



Stadt Salzgitter

Gestaltung von Planungsprozessen Früher Hilfen am Beispiel der Stadt Salzgitter

Nicole Palm
Jugendhilfeplanerin Stadt Salzgitter

Simone Welzien
Prozessbegleiterin im Auftrag der Deutschen
Kinder- und Jugendstiftung



Kommunale Jugendhilfeplanung

Gesetzliche Grundlagen im SGB VIII

§ 80 SGB VIII

- (1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung
 1. den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen,
 2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
 3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.

- (4) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

Auftragsklärung

Auftrag des Arbeitskreises „Übergang Kita-Grundschule“:

- „Generell besteht die Erwartung, dass ein Ergebnis der Arbeitsgruppe ein **standardisiertes Übergangmanagement** zwischen Frühförderung und Schule unter frühzeitiger Einbeziehung der Schulsozialarbeit ist. Derzeit endet die Kostenübernahme der Frühförderung abrupt mit dem Übergang in die Grundschule. Eine Informationsweitergabe ist in der Regel nicht vorgesehen.“
- „Es soll eine Konzeption für ein **generelles Beratungsangebot** für Eltern mit verhaltensauffälligen/entwicklungsverzögerten Kindern entwickelt werden.“
- „Die Schulsozialarbeit wünscht sich eine frühzeitige Information aus den Kindertagesstätten und aus der Frühförderung über bekannte Auffälligkeiten, um direkt bei Schuleintritt in die GS mit diesen Eltern und Kindern weiterarbeiten zu können. (Hier ist der Datenschutz zu beachten!)“
- „Betroffene Eltern sollen dahingehend sensibilisiert werden, dass ihnen kein Stempel beim Übergang in die Grundschule aufgedrückt wird, sondern dass eine lückenlose Förderung und Unterstützung des Kindes im Vordergrund steht.“

(Auszug aus dem Protokoll des AK vom 14.12.2015)

Auftragsklärung

Auftrag des Arbeitskreises „Übergang Kita-Grundschule“:

- a) Notwendigkeit einer guten Elternberatung in Kitas und Grundschulen bei der Schulwahl für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- b) Schaffung einer engen Verzahnung zwischen Kita und Grundschule mit dem Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung.
- c) Berücksichtigung der Rechte der Eltern bei Absprachen mit der Schule
- d) Hospitationen der Grundschule in Kitas können unterstützend wirken.

Auftragsklärung

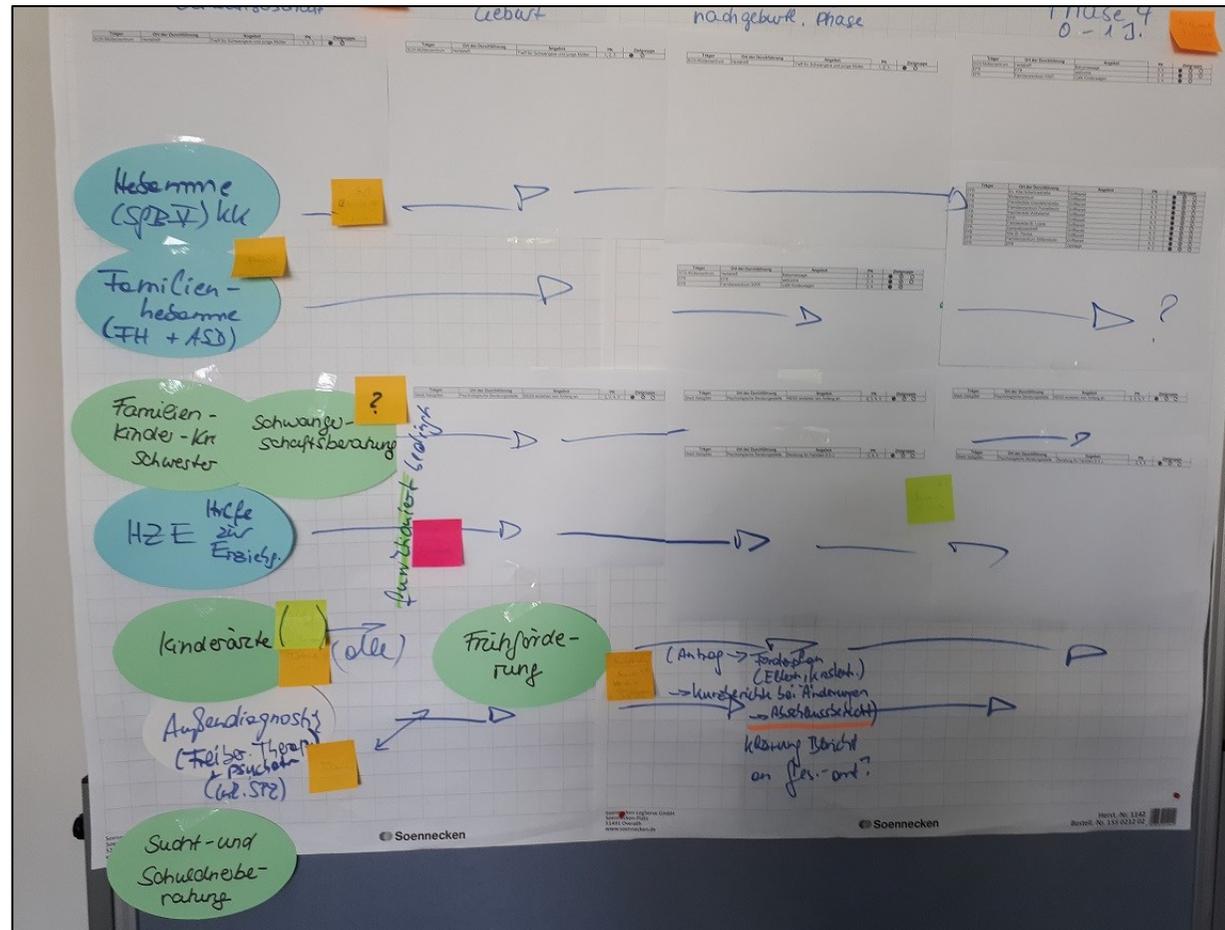
Auftrag an die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung:

„Es soll ein Verfahren/Instrument/eine Methode zur Ressourcen orientierten Weitergabe relevanter Information zu Kind und Familie in Verantwortung der Eltern entwickelt werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Rahmen eines Schnittstellenmanagements ein Transfer auf weitere Übergänge möglich ist. Somit ist zunächst die Präventionskette der Stadt Salzgitter kritisch zu reflektieren/ zu erweitern und ggf. in eine einheitliche Struktur zu bringen.“

Methodisches Vorgehen

1. Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebote



Lebensphasenbezogene Angebote der einzelnen Akteure für Eltern und/oder Kinder

Methodisches Vorgehen

2. Ableitung der Salzgitteraner Präventionskette

Präventionskette der Stadt Salzgitter



1 – Schwangerschaft

2 – Geburt

3 – Nachgeburtliche Phase

4 – 0 bis 1 Jahr

5 – 1 bis 3 Jahre

6 – 3 bis 6 Jahre

7 – 6 bis 10 Jahre

8 – Jugendliche

Methodisches Vorgehen

Filterfunktion nach Lebensphase

Träger	Durchführung	Angebot	PK	Input	Output
AWO	Awista	Rucksack	6		FD 51 (TN-Zahlen)
AWO	Kita Regenbogenland	Rucksack	6		FD 51 (TN-Zahlen)
AWO	Familienkita Goerdelerstraße	Rucksack	6		FD 51 (TN-Zahlen)
AWO	Awista	Gut ankommen am Fredenberg	E		FD 51 (TN-Zahlen)
AWO	Familienzentrum WKR	gemäß Rahmenkonzept	5	Unterschiedliche Übergangsins	FD 51 (TN-Zahlen)
AWO	Familienzentrum WKR	gemäß Rahmenkonzept	6	Unterschiedliche Übergangsins	FD 51 (TN-Zahlen)
AWO	Familienkita Goerdelerstraße	gemäß Rahmenkonzept	5	Unterschiedliche Übergangsins	FD 51 (TN-Zahlen)
Caritas	Sucht- und Schuldnerberatung	gem. Beratungskonzept	1	interner Vermerk	
Caritas	Sucht- und Schuldnerberatung	gem. Beratungskonzept	2	interner Vermerk	
Caritas	Sucht- und Schuldnerberatung	gem. Beratungskonzept	3	interner Vermerk	
Caritas	Sucht- und Schuldnerberatung	gem. Beratungskonzept	4	interner Vermerk	
Caritas	Sucht- und Schuldnerberatung	gem. Beratungskonzept	5	interner Vermerk	
Caritas	Sucht- und Schuldnerberatung	gem. Beratungskonzept	7	interner Vermerk	
Diakonie	Diakonietreff Fredenberg	Nähkurse für Flüchtlinge	E		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Ev. Kita Hubertusstraße	Griffbereit	4		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Ev. Kita Hubertusstraße	Griffbereit	5		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Mütterzentrum	Griffbereit	4		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Mütterzentrum	Griffbereit	5		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Familienkita Goerdelerstraße	Griffbereit	4		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Familienkita Goerdelerstraße	Griffbereit	5		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Familienzentrum Purzelbaum	Griffbereit	4		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Familienzentrum Purzelbaum	Griffbereit	5		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Familienkita Wirbelwind	Griffbereit	4		FD 51 (TN-Zahlen)
EFB	Familienkita Wirbelwind	Griffbereit	5		FD 51 (TN-Zahlen)

Methodisches Vorgehen

3. Verortung der Angebote

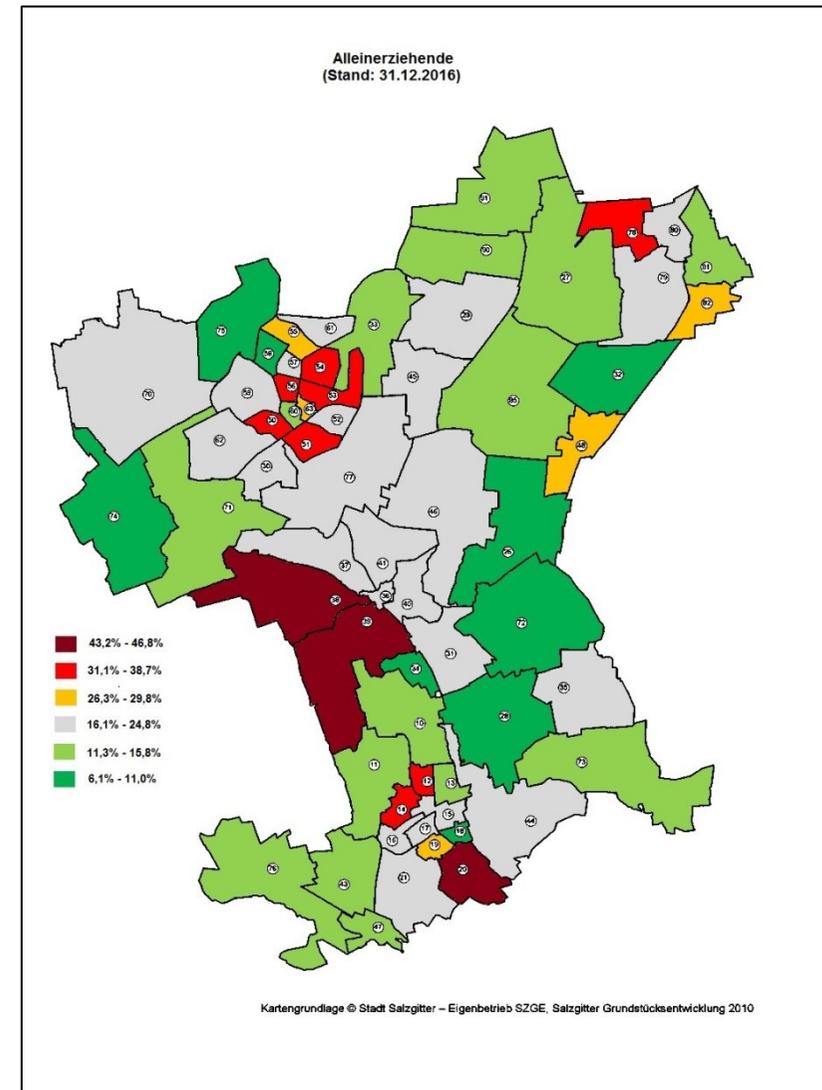
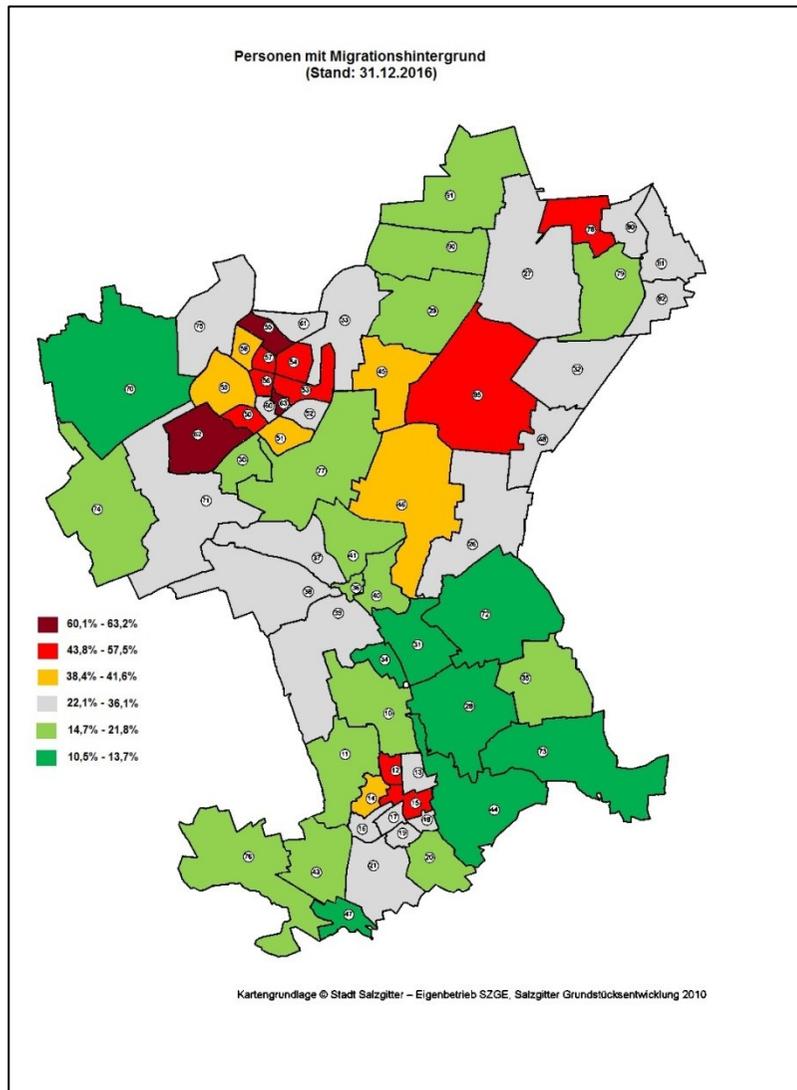
Visualisierung der Standorte von Angeboten früherer Hilfen durch Einsatz der **Nadelmethode**

- Angebotsballungen in den „Zentren“
- Keine flächendeckende Angebotsstruktur vorhanden



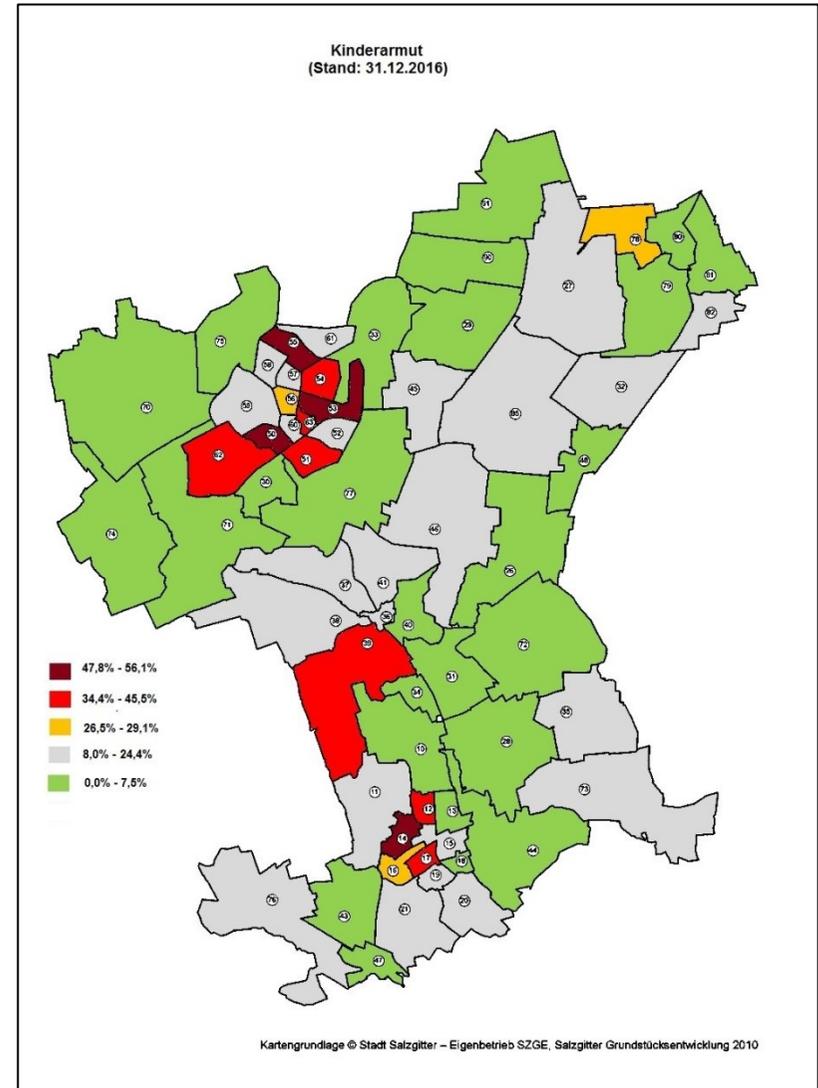
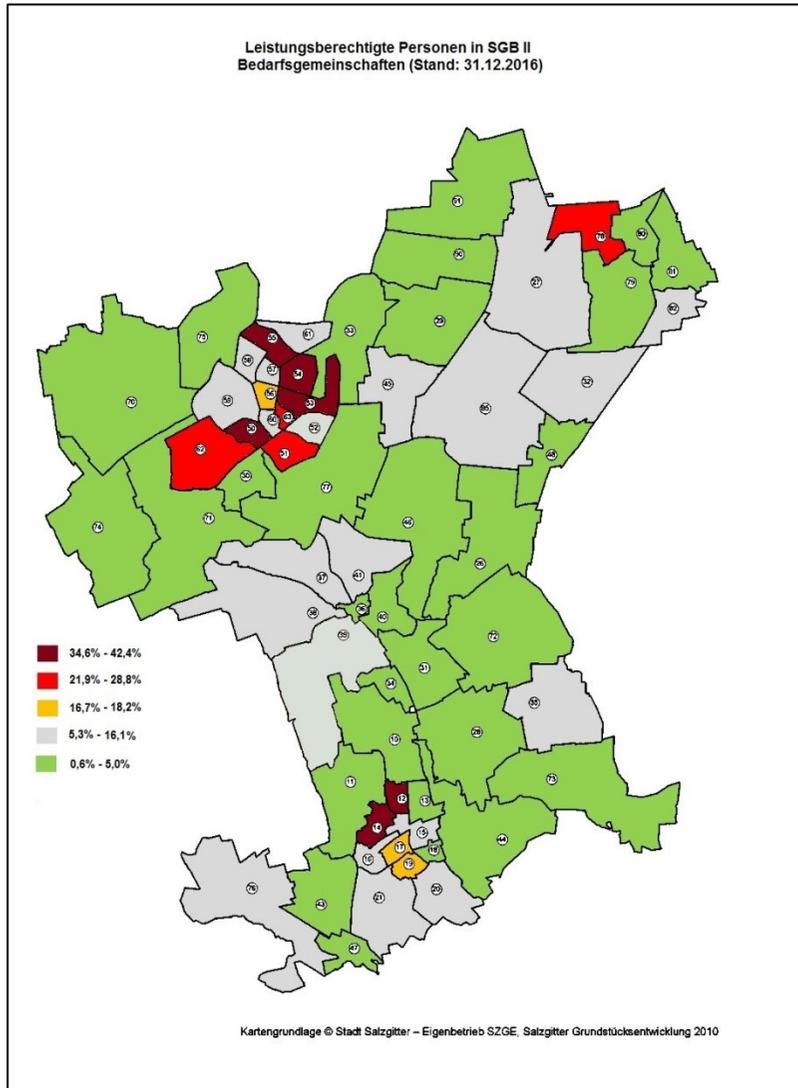
Sozialraumanalyse

4. Bedarfsermittlung auf Basis von Sozialindikatoren



Sozialraumanalyse

4. Bedarfsermittlung auf Basis von Sozialindikatoren



Fazit

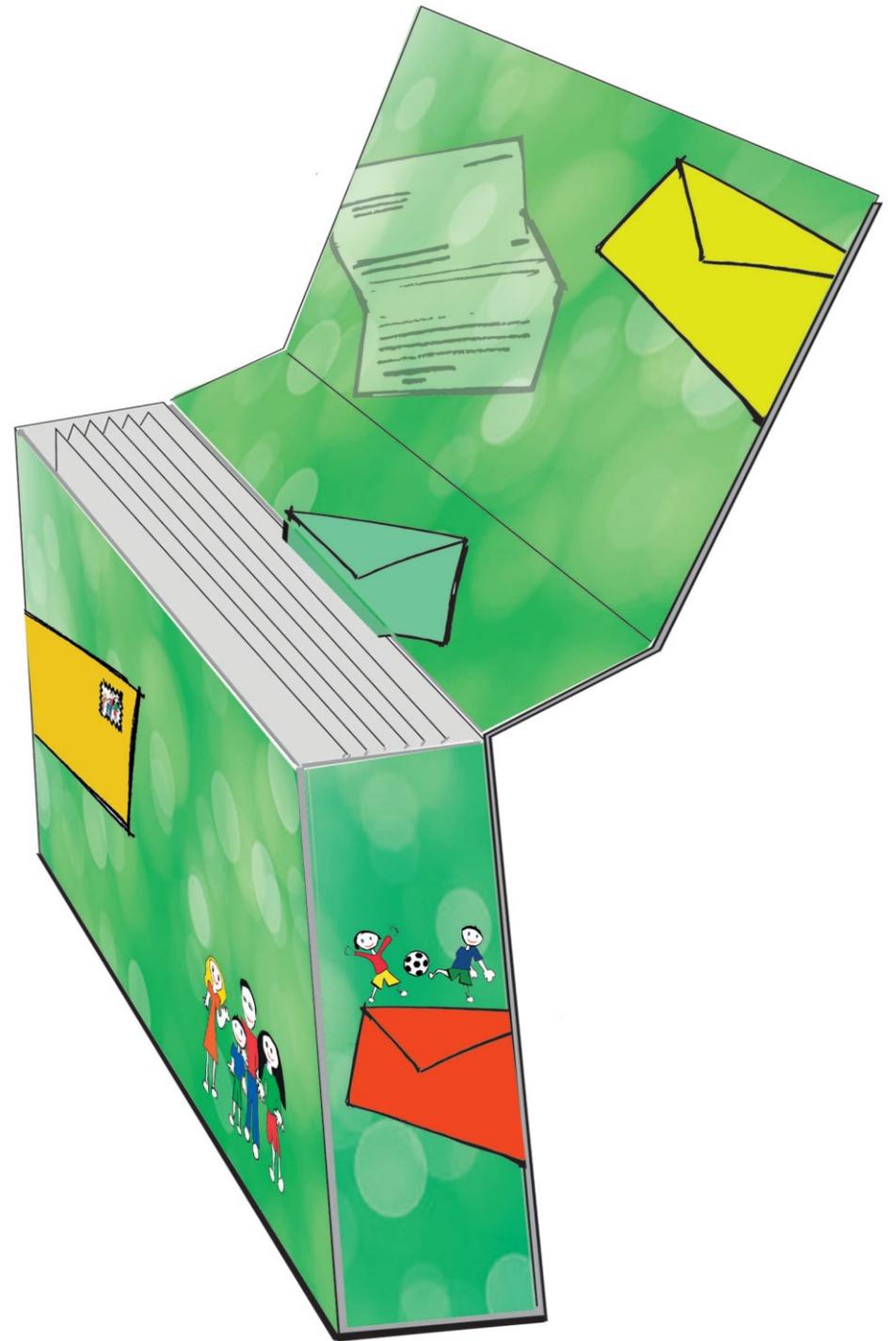
- Eine Analyse des **Schnittstellenmanagements** ist notwendig, um den Informationsfluss zu verbessern
- Die Passgenauigkeit der Angebote und deren Kommunikation sind zu verbessern,
- Eine Verzahnung mit anderen Projekten innerhalb des Fachdienstes zeigt Ressourcen auf

Ganz praktisch...

- Informationen sind zwar vorhanden, aber können aus Gründen des Datenschutzes nicht genutzt werden **oder** entsprechende Berichte und Dokumente sind auf Seiten der Familien verloren gegangen.
- Daraus entstand die Idee, ein „**analoges Instrument im Schnittstellenmanagement**“ einzusetzen, das die Verantwortung für persönliche Daten dort belässt, wo sie datenschutzrechtlich anzusiedeln ist: bei den Erziehungsberechtigten!
- Und vor allem sollte dieses „Kommunikationsinstrument“ in einer positiv besetzten Sprache verdeutlichen, dass es **nicht um Kontrolle sondern um eine Entwicklungsbegleitung** geht!

Ein langer Weg liegt vor uns!

- Entwicklung braucht Zeit!
- Relevante Akteure müssen in den Prozess einbezogen werden!
- Eine positive Sprache bedarf der Übung!
- Angebote müssen sich stets dem Bedarf anpassen!
- Die Verantwortung liegt bei den Eltern!
- Nicht alles wird besser, wenn man es digitalisiert!



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

